

Bitte, recht freundlich!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **82 (1956)**

Heft 51

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-496310>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

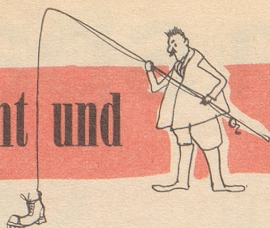
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

aufgefischt und aufgetischt



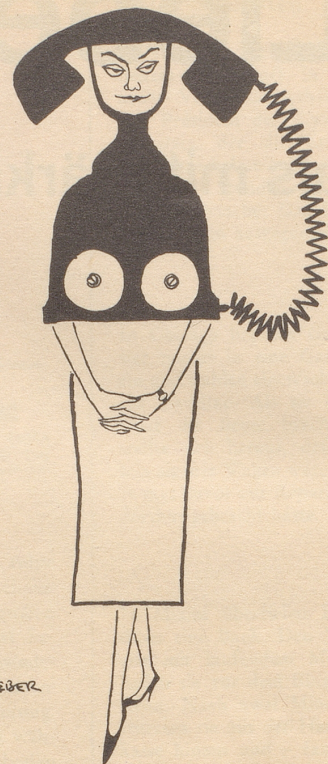
«Eine chice, gepflegte Verkäuferin verkauft mehr! ... Belichtetes Haar ... oder gar eine unsichtbare Dauerwelle – Kleinigkeiten können oft entscheidend sein.»

Stimmt durchaus. Kleinigkeiten können entscheidend sein. Auch in der Sprache sind es die Kleinigkeiten, die entscheiden. Es cheibescho's Meitli ist nicht das gleiche wie es schöns cheibe Meitli! – Unterlassen wir's, vom Wert der Dauerwellen zu reden, die unsichtbar sind, oder uns den Kopf zu zerbrechen, was wohl belichtetes Haar mit belichteten Filmstreifen gemein habe – aber die chice Verkäuferin, die können wir leider nicht auf sich und ihren Verkaufserfolgen beruhen lassen. Was «chic» ist, das wissen wir; wir wissen auch, wie man's liest. Man spricht

es aus wie Kautabak, aber es ist nicht so typisch maskulin wie das Schiggen; ganz im Gegenteil!

Nun aber «chice»? Wer nicht auf Französisch tippt, liest es «ch-ize» mit Chuchi-chäschtl-ch. Wer aber auch nur während vier Wochen Probezeit in der Sekundarschule war, weiß, daß man ch wie sch liest und c vor einem e wie ss. Und schon ist es um die chice Verkäuferin geschehen – sie wird sich das zweifelhafte Kompliment energisch verbitten, und das mit Recht. «Eine Verkäuferin, die chic und gepflegt aussieht, ...» Das wäre die Lösung gewesen. Hat der Reklametexter wohl Chice vor einem Nebensatz gehabt?

AbisZ



Das Telefonfräulein

Am Hitzsch



si Meinig

Mengmool khamma in da Zittiga kharioosi Artikhal lääsa. As hätt öppa dar Aaschi, als wenn schtatt Schurnalischta nu Schualarbuaba d Schpaalta vu da Zittiga fülla teetand. Loosand amool, was im Separatistchaplettl «Jura libre» untaram Tital «Das Blut spricht» dinna gschtandan isch. (I schriiba nitt dar ganz Schmarran ap, as tuats an a paar Sätz:

In bezug auf Ungarn haben einige politische Parteien Erklärungen veröffentlicht, worin sie das Einschreiten der Sowjetunion mißbilligen und dem ungarischen Volk ihre Sympathie ausspre-

chen. Dies zweifellos im Namen der Demokratie. Das ist sehr gut. Wir können uns dem anschließen. Man kann nicht umhin, Parallelen zum Jura zu ziehen. Die schweizerischen Zeitungen – einschließlich die bernischen – empören sich gegen jeden Gewaltstreich der Demokratie, gegen die Unabhängigkeit eines Volkes Wenn es sich aber um den Jura handelt, dann fällt man in Gleichgültigkeit Die Berner, die dem nationalen Aufstand der Ungarn Beifall spenden, geben sie sich keine Rechenschaft über ihre schiefe Situation? Was ihnen richtig scheint für gewisse Völker, wäre es dies nicht auch für das jurassische Volk?

Gäagan aso na Schriibarej isch Hamsch-tara tiräkt a Sunntigsschual-Vargnüaga. Das isch nemmli meh als Tummheit, das isch a Gmainhait. Und was ii mäga Schualarbuaba gsaid hann, wetti sofort zruggnen – as isch a Belaidigung vu jee-dam Schualargoof, wemma imm zuha-traut, är khönnti ason a Schmarra schriiba!

Bitte, recht freundlich!

Leser und Leserinnen kümmert es in der Regel wenig, daß der Bildreporter, beim Knipsen eines Freiheitskämpfers, der einen russischen Tank erstürmt, sein Leben aufs Spiel setzt. Bildreporter wiederum kümmert es in der Regel wenig, wenn ihr geglückter «Schuß» die Nebenwirkung hat, den Freiheitskämpfer der verfolgenden Sowjetjustiz zu verraten. – Unbekümmertheit all round!

GP

Definition

Tombolapreise sind Gebrauchsgegenstände, die sich für nichts gebrauchen lassen. Es sei denn als Tombolapreise. Darum tauchen sie immer wieder auf Tombolagabentischen auf ...

pin



So fleissig wie die Biene
ist meine Schreibmaschine! *

* so herrlich reimt man nur auf **HERMES**

Ninon de Lenclos war in Geldverlegenheit und schrieb an einen befreundeten Bankier; er steckte tausend Francs in einen Umschlag und schrieb dazu: «Mit zehntausend Komplimenten!»

Worauf sie erwiderte:

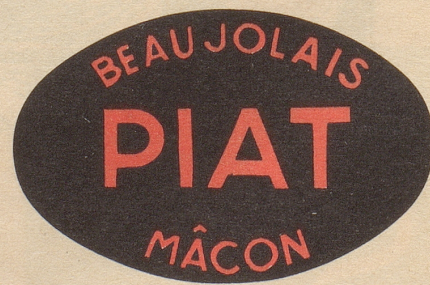
«Zehntausend Francs mit tausend Komplimenten wären mir lieber gewesen.»

*

Ein Sonntagsjäger klagt, er wisse nie, ob er auf einen Hasen schieße oder auf eine Häsin.

«Das ist doch ganz einfach», meint ein Freund. «Läuft er, so ist es ein Hase. Läuft sie, so ist es eine Häsin.»

n. o. s.



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel